„Handlungsunfähigkeit bei gleichzeitig enormem Sprechausfluss“ – Interview mit Felicia Zeller

Stiftung: Der Titel Ihres Schauspiels verspricht zunächst ein Stück über eine undefinierte Menge von Freunden. Welchen Stellenwert kann Freundschaft in einer Leistungs- und Selbstoptimierungsgesellschaft einnehmen?

Zeller: *In X-Freunde untersuche ich die Auswirkungen von Suchtverhalten auf Freundschaft und Beziehung. Wie verändert sich unser Privatraum, unsere Gefühle, wenn Privates und Berufliches nicht mehr zu trennen sind? Interessanterweise wird auch im Bereich der Freundschaft zumindest unser Vokabular bereits ökonomisiert. Statt Freundschaftspflege sagen wir Networking, unsere Liebesbeziehungen werden durch Beziehungsarbeit haltbar gemacht. Bildhauer Pilz schlägt Kapital aus dem Leid seines Freundes.*

Stiftung: Ihr Stück ist zwischen Groteske, Humoreske, aber auch bitterböser Realsatire angesiedelt. Aus welcher Schreibhaltung heraus nähern Sie sich einem neuen Stoff?

Zeller: *In meinen Texten pumpe ich das Sprech- und Sprachmaterial, das in unserer täglichen Welt so herumfliegt, durch Sprachsiebe, Strukturverstärker und andere entsprechende Apparaturen. Durch diese formalistische Sprachbehandlung von Wirklichkeitspartikeln versuche ich das Gesprochene, wie auch das Besprochene einer spielerisch-strengen Analyse zu unterziehen. Alltäglichkeit soll sich dabei in neuartige Essenzen und seltsam verzerrte Skulpturen verwandeln.*

Stiftung: In der Rede der drei Protagonisten lagern sich verschiedene Sprechebenen übereinander, lösen einander ab. Es entsteht der Eindruck, als seien die Schauspieler in ihrem Textgehäuse gefangen. Wie sehen Sie das Verhältnis von Sprache zur dramatischen Handlung?

Zeller: *In meinen Texten geht es primär um Überlebensstrategien von Menschen, die in einem (sozialen) System festsitzen, das sie als falsch empfinden, aber dennoch verteidigen, um sich selbst zu verteidigen. Zustände, in denen abgesehen von der Sprachbewegung nicht mehr viel Bewegung stattfindet. Zustände, in denen man denkt, man könne gar nicht handeln, sich der Welt gegenüber ohnmächtig fühlt. Eine Handlungsunfähigkeit bei gleichzeitig enormem Sprechausfluss, Ungerechtigkeitsempfinden, bei großem Innendruck.*

Felicia Zeller.
Foto: Valentin Wormbs

Stiftung: Man kann den Text auch als moderne musikalische Komposition lesen. Welche Bedeutung hat Musik für Ihre Texte?

Zeller: *Der Sound der Sprache ist für mich sehr wichtig. Bei X-Freunde habe ich jedem X-Freund zu Beginn des Schreibprozesses symptomatische Verhaltensweisen von Arbeitssucht zugeschrieben, die sich sehr unterschiedlich zeigen kann.*
Diese Symptome versuche ich im Sprachgefüge

der Figuren, durch die Sprachmotorik des Textes (durch die Performance der Schauspieler) im Körper des Zuschauers spürbar zu machen. Die Umsetzung stelle ich mir als soundfixierte Autorin wie ein gutes Live-Konzert vor. Die Texte klappen sich aus. Das Drama wird zu einer Skulptur aus Sprache, die sich durch den Sprechakt entfaltet und als zusätzlicher Darsteller agiert.

Inszenierung: Schauspiel Frankfurt Fotos: Birgit Hupfeld

Stiftung: Sie benutzen den der Computerwelt entlehnten Begriff des Neustarts für die Figuren Ihres Stückes: nahtlos ansetzendes Weitersprechen. Welche Bedeutung hat diese Figur für Sie? Ist es reine Maschinenfunktionalität, ein menschliches *perpetuum mobile*, ein Heilsversprechen?

Zeller: *Noch ein letztes Mal, dann wird alles anders. Ausreden, die man sich selber glauben will, momenthaft eingebildete Hoffnungsschimmer, das System, in dem man rotiert und*
das man bereits selbst verkörpert, doch irgendwann, zum Beispiel spätestens nach der Nachhaltigkeits-Konferenz in Hannover ... neu zu starten.

Stiftung: Für gewöhnlich werden Arbeitslose kaum mehr als Mitglieder der Erfolgsgesellschaft wahrgenommen. Was hat Sie an der Figur des Holger Holz gereizt?

Zeller: *Holger Holz ist zwar offiziell arbeitslos, definiert sein Dasein aber genau so über die Denkfiguren unserer Leistungsgesellschaft. Pathologische Fixierung auf Nicht-Arbeit*
ist genauso möglich wie pathologische Fixierung auf Arbeit, auf Geleistetes, Zu-Leistendes, wie auch genau so auf Nicht-Geleistetes. Auch wird Holgers Leben zusehends vom Alltag seiner arbeitssüchtigen Ehefrau bestimmt. Ihre Termine, ihr Stress, ihre Zwanghaftigkeiten werden die seinen, er ist ein sogenannter Ko-Abhängiger, der versucht, Anne in ihrem Suchtverhalten zu unterstützen, damit sie nicht ganz abstürzt (weiterarbeiten kann), was ihn gleichzeitig aber mit in den Ruin treibt.

Stiftung: Ihr Stück endet mit einem makaber anmutenden Schluss. Sehen Sie noch einen Ausweg aus der Spirale immer größerer Selbstzurichtung im Namen der Markteffizienz?

Zeller: *Nein.*